

eingeübt werden muß; er ist eine Qualität des Menschseins, die fähig macht, der unverfügbarer Wahrheit mit Ehrfurcht zu begegnen, statt sie zu verwenden, und anderen Menschen als Lernender zu begegnen. Dialogfähigkeit ist somit Ausdruck von menschlicher Reife und Weisheit und sollte nicht verwechselt werden mit einer manchen Menschen naturgemäß gegebenen Dynamik und Gesprächsbereitschaft.

Linz

Josef Janda

■ STOLZ FRITZ/MERTENS VICTOR (Hg.), *Zukunftsperspektiven des Fundamentalismus. (Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz, Bd. 6).* Universitätsverlag, Freiburg/Schweiz 1991. (128). Brosch. sfr 28,-.

Der Weg zu dieser Studie ist beispielhaft. Sie verdankt sich dem Auftrag des Schweizerischen Wissenschaftsrates im Rahmen der Forschungspolitischen Früherkennung. Nach Vorüberlegungen seit 1987 und einer Arbeitstagung von Religionswissenschaftlern, Theologen und Historikern aus der deutschen und französischen Schweiz wurde der gegenwärtige Forschungsstand aufgearbeitet, um von da aus die Zukunftsperspektiven der Problematik anzugehen. Ein Arbeitspapier aus dem Jahr 1988 führte zum Plan eines Symposions, bei dem Experten aus dem In- und Ausland zu einem bestimmten Aspekt des Papiers von ihrer Warte aus Stellung nahmen. Es fand am 11./12. September 1989 in Zürich statt. Die vorliegende Studie enthält das Ergebnis.

Das revidierte Arbeitspapier der beiden Herausgeber (Theologisches Seminar Zürich) bietet eine historische Hinführung und eine Bestandsaufnahme von Formen des Fundamentalismus in- und außerhalb der christlichen Kirchen. Um zu einer operationalisierbaren Definition zu gelangen, werden semantische Merkmale der ideologischen Ebene (z.B. Elitebildung, soziale Kontrolle) skizziert, um die Bewegungen im Hinblick auf Gewicht und Kombination dieser Merkmale zu befragen. Als „Entwicklungstendenzen in 10–20 Jahren“ in bezug auf Religion seien drei Szenarios möglich: ihre Marginalisierung, Dominanz der Sekten, Rechristianisierung der Gesellschaft. Am ehesten werden sie nebeneinander wirksam bleiben.

Forschungsaufgaben sind u.a. ein Konzept zur methodischen Bearbeitung des Fundamentalismus, theologische Fragen prinzipieller und praktischer Art, Kommunikationsformen, Öffentlichkeitsarbeit, Kirchenkonzepte, Menschenrechte. – Zu diesem Arbeitspapier von 36 Seiten nehmen dann Teilnehmer am Symposium in zehn Voten

kritisch Stellung (unter ihnen Niewiadomski zum Fundamentalismus in der katholischen Kirche und Altermatt zu neuen religiösen Bewegungen im Katholizismus).

Die Kompetenz der Autoren zeigt sich angenehm in der Dichte der Information und in der Prägnanz der Darstellung. Auch die 18 Seiten Literatur verweisen in einem so schmalen Band auf eine Publikation von Rang.

Linz

Johannes Singer

■ MESA JOSE M. DE, *Maginhawa – den Gott des Heils erfahren.* Theologische Inkulturation auf den Philippinen. (Theologie der 3. Welt Band 17). Herder, Freiburg 1992. (240). Kart. DM 38,-.

Inkulturation bedeutet, daß nicht nur die christliche Botschaft ernst genommen wird, sondern auch der jeweilige Adressat dieser Botschaft mit seiner Lebensweise und den ihm verfügbaren Deutungsmustern seines Lebens. So kann z.B. die biblische Botschaft von der Erlösung nur dann verständlich gemacht werden, wenn sie in Verbindung gesetzt wird zu dem in einer Kultur vorhandenen Wissen um Unerlösung, zu aktuellen Formen der Bedrückung und der sich daraus ergebenden Sehnsucht nach Erlösung. Offenbarung muß in Verbindung gesetzt werden mit der jeweiligen Lebenswelt und der menschlichen und an die Kultur gebundenen Erfahrung, damit sie verständlich und wirksam werden kann. Inkulturation ist aber nicht nur Anpassung an eine bestimmte Kultur; sie ist durchaus zu verstehen als Auseinandersetzung mit einer Kultur und bleibt unter Umständen auch als Gegenbotschaft bestehen. Aus beiden – der göttlichen Offenbarung und der umfassenden menschlichen Situation (Kultur) und der sich daraus ergebenen Antwortmöglichkeit – entsteht, was als Religiosität eines Volkes bezeichnet wird.

In einem Land, in dem das Christentum seit mehr als 400 Jahren heimisch ist, mögen Überlegungen zur Inkulturation überraschen; de Mesa (Professor für systematische Theologie am Ostasiatischen Pastoralinstitut in Manila) hält es jedoch für angezeigt, auch in seiner Heimat „den weniger begangenen Weg“ zu gehen und damit „allem eine andere Gestalt“ zu geben. Was alles anders macht, ist das Bemühen, den Hörer der Botschaft in seiner Lebensrealität wahr- und ernstzunehmen.

Neben allgemeinen Überlegungen über die Bedeutung der Inkulturation, über den Zusammenhang zwischen der Religiosität, der gesellschaftlichen Situation und den bestehenden Weltbildern und deren Wandlungsmöglichkeit macht de Mesa an zentralen biblisch-theologi-